



goldete Zähne, stolzes Zeichen des Wohlstands, blitzen aus den Gesichtern der Passagiere. Die meisten sind größtenteils mongolischen, aber auch türkischen und persisch geprägten Gesichtern.

Endlich sitzen wir im Bus ins Tianshan-Gebirge. Das Gefährt führt durch kleine Ortschaften und Höfen, maroden Fabriken und vor allem an weitem, unverbautem Land vorbei. Auf 9000 Metern Höhe erwartet uns dann das Hotel, idyllisch am Charvaksee gelegen. Zwischen grünen Wiesen und blühenden Mandarinenbäumen war von Schnee kaum die Rede. Aber im Hintergrund ragt vielversprechend ein imposantes Bergmassiv auf, dessen weiße Gipfel bei unserer Ankunft im Abendrot glühen.

Nach einer Sicherheitseinweisung am folgenden Morgen verladen wir im Bauch des riesigen Helikopters. Die Spannung steigt. Ohrenbetäubendes Dröhnen der angeworfenen Rotoren. Alle Gesichter drängen sich vor den kleinen Bullaugen. Die Schneeflächen tauchen unter uns auf. Dieses unberührte Bergmassiv mit seinen imposanten 4000ern schaut aus wie ein Schlaraffenland für Snowboarder. Unsere Guides erklären aufgrund unseres Niveaus tatsächlich einverstanden, sich jetzt noch unbefahrene Gipfel und Lines heranzuwagen. In der Kabine sehe ich den Afghanistan-erprobten Piloten zu, wie sie die Tannen der MI-8 sicher und elegant durch die Luft dirigieren. Dazu braucht es gleich drei erfahrene Experten: einen Piloten, einen Co-Piloten, die das Gerät in der Waagrechten beziehungsweise Senkrechten halten, und einen Flugtechniker, der die Räder und Hebel für Start und Landung bedient.

Während die MI-8 auf der Piste balanciert, der fliegende Bus nur mehr mit einem schmalen Räder am Berggrat. Nach dem Rausspringen wird streng überwacht, ob wir auch wirklich befehlsgemäß am Berggrat zusammengekauert bleiben und den Sicherheitsabstand einhalten. Dann lässt uns der Heli unter metallischem



Das Tianshan-Gebirge im Osten von Usbekistan bot alles, was die Boarder-Hezen der Profis von der Lady-Crew begehrt.

Tosen und aufgewirbeltem Schnee allein am Berg zurück. Stille. Mit tiefen Atemzügen genieße ich die Einsamkeit und Ruhe der überwältigenden Bergwelt.

Die Guides prüfen derweil die Sicherheit des Geländes und geben schließlich den jungen, fröhlichen Hang frei. Helm festziehen, Schne Brillen aufsetzen, rein ins unberührte Weiß!

Ich setze den ersten Turn in eine Wechte, der Spray nimmt mir fast die Sicht. Glitzernde Schneekristalle im blauen Himmel. Ein kleiner Hüpf über einen Felsen, ein paar kürzere Turns durch eine enge Rinne und mit schnellen, langgezogenen Schwüngen hinaus in wunderschön kuppertes Gelände. Schwerelosigkeit! Surf-Feeling pur! Ein Blick in die strahlenden Gesichter meiner Freundinnen sagt mir, dass ich nicht allein auf der Welle der Begeisterung reite. Unten können wir es kaum erwarten, dass uns der Helikopter wieder aufnimmt und zum nächsten Gipfel bringt.

Wir wollen mehr!

Nach der dritten Abfahrt ist der Hubschrauber schon vor uns am vereinbarten Platz eingetroffen. Aber irgendwas stimmt nicht. Die Luke wird nicht wie sonst von innen geöffnet und unsere Guides wirken nervös und geheizt. Denis, der Jüngste, werkt an der Tür, steigt in den Bauch des Ungerüms und lässt die Leiter herunter. Als eine der Letzten, die hineinklettert, muss ich auf-



Erwas wehmütig sitze ich am Strand von Perth. Drei Monate sind vorbei und eine Famulatur für mein Medizinstudium geht zu Ende und es heißt Abschied nehmen von Australien. Plötzlich scheppert das Handy ... Die Köck-Gitii! Long time no see! Im Schnellverfahren schildert sie den Grund ihres Anrufs. Heliboarding in Usbekistan! Wer? Die Snowboard-Mädels von früher. Ena, Gritti, Cecile, Renata, Christy, Tanja, vielleicht noch zwei, drei Männer. So billig? In drei Wochen? Klar, ist es etwas kurzfristig, aber vielleicht bin ich ja doch zu überredeten. Zehn Minuten später rufe ich zurück und sage zu. Und urplötzlich ist die Wehmütigkeit auszuhalten. Ein alter Traum wird wahr: Heliboarding in einem mir gänzlich unbekanntem Land mit meinen alten Snowboardfreundinnen!

Am nächsten Tag informiere ich mich näher über das Land an der sagenumwobenen Seidenstraße. Usbekistan grenzt im Norden an Kasachstan, im Süden an Turkmenistan und im Westen an Afghanistan, Tadschikistan und Kirgisistan. Bis auf die ökologische Katastrophe am Aralsee ist mir nicht viel von dem Land in Zentralasien bekannt. Früher ein Teil der Sowjetunion, wurde Usbekistan im Dezember 1991 zur unabhängigen Republik. Der größte Teil des Landes ist Wüste, aber im Osten erstreckt sich die fast unberührte Turkestan-Gebirgskette – das Ziel unseres Trips.

Riesenwiedersehensfreude dann drei Wochen später bei der Zwischenlandung am schmutzigen Flughafen in Moskau! In wildem Geschmetter versucht jede auf den neuesten Stand im Leben der anderen zu kommen. Keiner ist der Abschied aus dem Leistungs-



Zwei Piloten braucht die MI-8 für Start und Landung. Flugingenieur Shukur überwacht dahinter sämtliche Regler. Und als Passagier wirst du deinem Namen völlig gerecht.

spot leichtgefallen. Tanja ist die Einzige von uns, die nach wie vor der Boardercross-Worldtour aktiv. Noch immer überwiegen die Gemeinsamkeiten, ein Spirit, der vereint.

Taschkent heißt uns mit mildem Frühlingswetter willkommen. Ob hier tatsächlich den ersehnten Ort zu finden? Leider muss schon am

ersten Helitag spontan einem nationalen Feiertag geopfert werden. Der Präsident hat hier noch grundsätzlich alles bestimmt, kurzfristig keine Fliegerlaubnis erteilt.

Trotz Enttäuschung nützen wir die erwarteten zwei Tage in der Hauptstadt. Die gewollt modern geplante Retortenstadt ist

mit pompösen Amtsgebäuden und Statuen zwischen einfachen Wohnsilos aus grauem Beton. Dafür sorgen die Usbekinnen umso mehr Glanz auf den Straßen, in den überfüllten Parks, auf den Märkten und präsentieren die Highlights ihrer durchsichergewürfelten Garderobe in Gold, Glitzer und